

L7
6.02.2019

Wohngenossenschaft ist auf der Zielgeraden

Etwa hundert Kooperationsverträge sind bereits unterschrieben – geplante Gründung im Juli

Von Julia Baumann

LINDAU - So eine Genossenschaft zu gründen, ist gar nicht so einfach. Das merken Förderverein und Interessierte, die eine Wohngenossenschaft für die Hintere Insel ins Leben rufen wollen. Eigentlich hatten sie deren Gründung schon für vergangenen Sommer angekündigt. Das hat nicht ganz geklappt. Doch nun, so die Verantwortlichen, ist das Ziel fast erreicht.

„Wir befinden uns auf der Zielgeraden zur Gründung“, sagt Daniel Obermayr. Einen Namen habe die geplante Genossenschaft schon: Sie soll „Quartier Vier“ heißen. Bereits viermal haben sich diejenigen, die sich für eine Wohngenossenschaft auf der Hintere Insel interessieren, in großer Runde getroffen. Viel öfter allerdings treffen sich Kleingruppen, in denen es um Themen wie Konzept, Satzung und Finanzierung der Genossenschaft sowie Konzepte zum Zusammenleben oder die Mobilität im künftigen Wohnquartier geht. Außerdem gilt es, einen Wirtschaftsplan aufzustellen, Vorstände zu wählen und einen Aufsichtsrat zu bestimmen. Derzeit ist außerdem eine Gruppe dabei, eine Satzung auszuarbeiten. „Wir peilen eine Gründungsversammlung im Juli an“, sagt Susanne Feuersinger, die übrigens später nicht selbst in eine Wohnung der Genossenschaft einziehen will.

1105st4_06_Feb_SV



Freuen sich auf die Gründung der Wohngenossenschaft: Daniel Obermayr und Susanne Feuersinger. FOTO: JULIA BAUMANN

„Aber ich finde die Idee einfach toll.“

Von den rund 200 Interessenten, die zu Vorträgen und Treffen kommen, hat etwa die Hälfte einen Kooperationsvertrag unterschrieben und dafür 70 Euro bezahlt. Das heißt, sie interessieren sich entweder für eine Wohnung oder wollen das Projekt als Förderer unterstützen. Mit dem Geld werden laufende Kosten beglichen, zum Beispiel für die Flyer, die seit rund vier Wochen unter anderem beim Maler-Betrieb Kaiser ausliegen. Die Gruppe der Interessenten und Förderer sei bunt gemischt, darunter seien Junge wie Alte, Altbekannte und Unbekannte – und auch einige ehemalige Lindauer,

die in ihre Heimatstadt zurückkehren wollten.

Senioren könnten ein Hotel betreiben

Um sich inspirieren zu lassen, hat sich eine Gruppe um Feuersinger und Obermayr verschiedene Genossenschaften in anderen Städten angesehen, darunter eine in München. Wie genau ihre eigene Genossenschaft aussehen soll, steht noch nicht ganz fest. Doch das Grundkonzept ist klar: „Wohnen findet ab dem ersten Stock statt, Leben und Arbeiten im Erdgeschoss“, sagt Feuersinger.

Und dieses Leben und Arbeiten soll explizit keine Touristen anzie-

hen. „Die Bewohner wollen ein Quartier, in dem sie alles gegenseitig nutzen können“, sagt Obermayr. So könnte der Mittagstisch in der Freien Schule zum Beispiel von den Menschen genutzt werden, die sich nach dem Konzept des „Co-Working-Space“ in der Genossenschaft Büro-Räume teilen.

Ob es wie im Münchner Vorbild auch Dachgärten geben wird, steht noch nicht fest. Aber eine kleine Werkstatt sollte das Genossenschaftsquartier auf der Hintere Insel schon haben. Vorstellen könnten sich die Verantwortlichen außerdem ein Hotel, das von Senioren betrieben wird, die dort gleichzeitig wohnen. „Das wäre ein wirklicher Mehrwert“, sagt Obermayr. Denn das Hotel könnte Seminarräume und Gastronomie für das komplette Quartier bieten. „Das ist jetzt nichts, was wirtschaftlich hoch ertragreich ist“, sagt Feuersinger. Aber es reiche aus, wenn sich die Projekte im Quartier tragen.

Die künftigen Gründer gehen davon aus, dass sie nicht die einzigen sein werden, die eine Wohngenossenschaft für die Hintere Insel vorbereiten. „Wir sehen uns als einen Baustein auf dem Feld an“, sagt Obermayr. Als solcher Baustein wollten sie helfen, das schöne Fleckchen Erde auf der Hintere Insel zu gestalten. Oder, wie Susanne Feuersinger es formuliert: „Die Hintere Insel soll ein Juwel bleiben.“

